

Es fragt sich, wem Gerhard Hartmann mit seiner tendenziösen Auswahl und Erläuterung von Daten hat dienen wollen. Um seine eigene Reputation in der Zunft der wissenschaftlich verantwortet, um nüchterne Sachlichkeit bemühten Lehrenden und Forschenden der Kirchengeschichte scheint es ihm jedenfalls nicht gegangen zu sein – und wohl auch nicht um den Beifall derer, die sich unter Ökumene der Christenheit etwas anderes vorstellen als eine Rückkehr in den Schoß der angeblich schon immer und allein über die Wahrheit verfügenden, unfehlbaren römischen Kirche. Wie dem auch sei – konfessionalistisch verzeichnete Geschichtsbilder bringen, sind sie als solche durchschaut, keinen Gewinn, auch in Zeiten „ökumenischer Abkühlung“ nicht. Denn welcher arglos nach Information Suchende wird sich derart tendenziöser „Daten der Kirchengeschichte“ mit Überzeugung bedienen?

Jürgen Kampmann

*Reformiert in Bielefeld. 350 Jahre Evang.-reform. Gemeinde in Bielefeld 1657–2007. 325 Jahre reformierte Gottesdienste in der Süsterkirche 1682–2007.* Im Auftrag des Presbyteriums der Evang.-reform. Kirchengemeinde Bielefeld herausgegeben von Horst Haase, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2007, 208 S., 26 Abb., brosch.

Die evangelisch-reformierten Kirchenmitglieder Bielefelds hatten zu ihrer Gemeinde und Kirche traditionell immer ein besonders enges Verhältnis, denn der Einzugsbereich ihrer Gemeinde erstreckt sich über das gesamte Stadtgebiet. Sich zu ihr und ihren Veranstaltungen zu halten, bedeutete stets auch eine Art Bekenntnis. Der Verfasser erinnert sich an lange Kirchwege durch sonntagsstille Straßen und an ein kindliches Gefühl der Befriedigung, wenn mit dem Einbiegen in die Güssenstraße zugleich die Glocken der Süsterkirche anfangen zu läuten, als hätten sie nur auf uns gewartet. Heute wartet die Kirche auf manches frühere Gemeindeglied vergebens: Zusätzlich zu den Schwierigkeiten fast aller landeskirchlichen Gemeinden – Bevölkerungsschwund, Kirchengemeindenaustritte und sinkendes Kirchensteueraufkommen – hat die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bielefelds die Folgen ihrer historisch gewachsenen Eigenart als Personalgemeinde zu tragen. Der Zuzug aus dem benachbarten reformierten Lippe ist schwächer geworden, gleichzeitig wachsen die Wanderungsverluste durch die Ausdehnung der Großstadt Bielefeld über die Grenzen des Kirchenkreises hinaus. Je größer die Entfernung zur Süsterkirche wird, um so größer ist auch die Versuchung, sich der örtlichen lutherischen oder unierten Gemeinde im Wohnbereich anzuschließen. In dieser schwierigen Situation feiert die schrumpfende Gemeinde mit stolzer Vergangenheit in diesem Jahr ihr 350-jähriges Bestehen. Der 125. Jahrgang des traditionellen Kirchenkalenders ist zu einer Festschrift erweitert worden, die sich würdig an ihre Vorgängerin aus dem Jubiläumsjahr 1957 anschließt.

Der reich bebilderte Band gliedert sich in drei Hauptteile mit den Überschriften „Gemeinde“, „Süsterkirche“ und „Gottesdienst“. Im Kapitel „Gemeinde“, das in seinem Inhalt am ehesten dem üblichen Kirchenkalender entspricht, finden auch die organisatorischen Veränderungen Berücksichtigung, die die Gemeinde am Ende eines schmerzlichen Diskussionsprozesses als Antwort auf die aktuellen Probleme beschlossen hat: Abriss des 1962 bezogenen Gemeindehauses in der Güssenstraße, Errichtung von knapp 20 Wohneinheiten an dessen Standort, Aufteilung der Funktionen des bisherigen Gemeindehauses auf die leicht umgebaute Kirche und das ebenfalls umgebaute alte Süsterhaus mit der dorthin verlagerten Gemeindepflegestation.

Das Kapitel „Süsterkirche“ ist am ehesten auch für Außenstehende lesenswert und aufschlussreich: Es enthält einen Aufsatz zur Baugeschichte der Süsterkirche von Kirchmeister Joachim Dellbrügge mit zahlreichen Einzelheiten (weniger wäre vielleicht mehr gewesen), eine knapp gefasste Gemeindegeschichte aus der Feder von Dr. Heinrich Hilge und zwei interessante kunsthistorische Darstellungen über die einzigartige Taufschale der Gemeinde von Dr. Ulrich Althöfer und Joachim Dellbrügge und über die aus der Bielefelder Werkstatt des Holzbildschnitzers Bernd Christoph Hattenkerl stammenden Kanzeln der Süsterkirche und der Neustädter Marienkirche von Pfarrer Alfred Menzel.

Das Kapitel „Gottesdienst“ enthält sehr heterogene Teile, die einen Einblick in das Gemeindeleben und in die gegenwärtige Glaubensvermittlung gestatten: je eine Darstellung der liturgischen Besonderheiten des reformierten Gottesdienstes (Gerhard Hille und Dr. Andreas Lindemann) und der traditionellen Bedeutung des Psalmengesangs (Pfarrer i. R. Dr. Karl Christoph Flick), über die Arbeit des Posaunenchores (Presbyter Christoph Flick) und über das Verhältnis von Kunst und Religion (Pfarrerinnen Erika Edusei), zwei Predigten und zwei theologische Betrachtungen zur aktuellen Bedeutung Kierkegaards und zur Verteidigung Gottes vor den eigenen Glaubensvorstellungen. Die letztere Betrachtung bildet allerdings wegen ihrer Übersetzungsbedürftigen Sprache einen etwas zweifelhaften Abschluss der ansonsten gut gelungenen Festschrift, die die reformierten Familien Bielefelds in eine schwieriger gewordene Gemeindegemeinschaft begleiten wird. Der aufmerksame Leser hätte sich allerdings eine geringere Zahl von Druckfehlern gewünscht.

Dietrich Kluge

*Diethard Aschoff, Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (Geschichte und Leben der Juden in Westfalen Bd. 5), LIT-Verlag, Münster 2006, 317 S., 19 Abb., brosch.*

Die angezeigte Studie definiert sich als erweiterte Vorwegnahme des Mittelalterteiles von „Jüdische Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen“ – ein verbändiges Sammelwerk, das ab 2007 erscheinen soll. Zugleich bietet sie